



Preisgekrönter Klassensong
„Wir halten fest zusammen, wir sind zusammen stark“, singen die Schüler der Klasse 3b der Grundschule Emmertsgrund. Ihr Teamgeist zahlte sich jetzt aus. Beim Wettbewerb „Unser Klassensong“ des Regierungspräsidiums haben sie den zweiten Platz belegt. Den Liedtext haben die Schüler selbst geschrieben. > Seite 3



Dem Naturschutz verpflichtet
Der pensionierte Lehrer Armin Konrad ist Naturschutzwart, Vorsitzender des Naturschutzbundes und Ansprechpartner des Arbeitskreises Feldflur. Und er schrieb eine Auswertung über die Vogelwelt Heidelbergs und bedrohte Arten. Nun wurde er für sein Engagement mit der Bürgermedaille der Stadt ausgezeichnet. > Seite 3



Ein Betriebssportverein wird 90
Es war eine Zeit, in der Staatsunternehmen wie Post und Bahn die Wichtigkeit körperlicher Eräftigung entdeckten, und so wurden in den 1920er Jahren viele Betriebssportvereine aus der Taufe gehoben. In diesem Jahr feiert auch die Sportgemeinschaft der Heidelberger Straßenbahner 90-Jähriges. > Seite 5

Blick in die Stadtteile

Ausgabe 24



Wöchentliche Beilage der Rhein-Neckar-Zeitung

30. Juli 2019

Vor 400 Jahren begann das „böhmische Abenteuer“

Wie der „Winterkönig“ mit dem Griff nach der böhmischen Krone die Pfalz aufs Spiel setzte – Elisabeth Stuart war doch nicht schuld

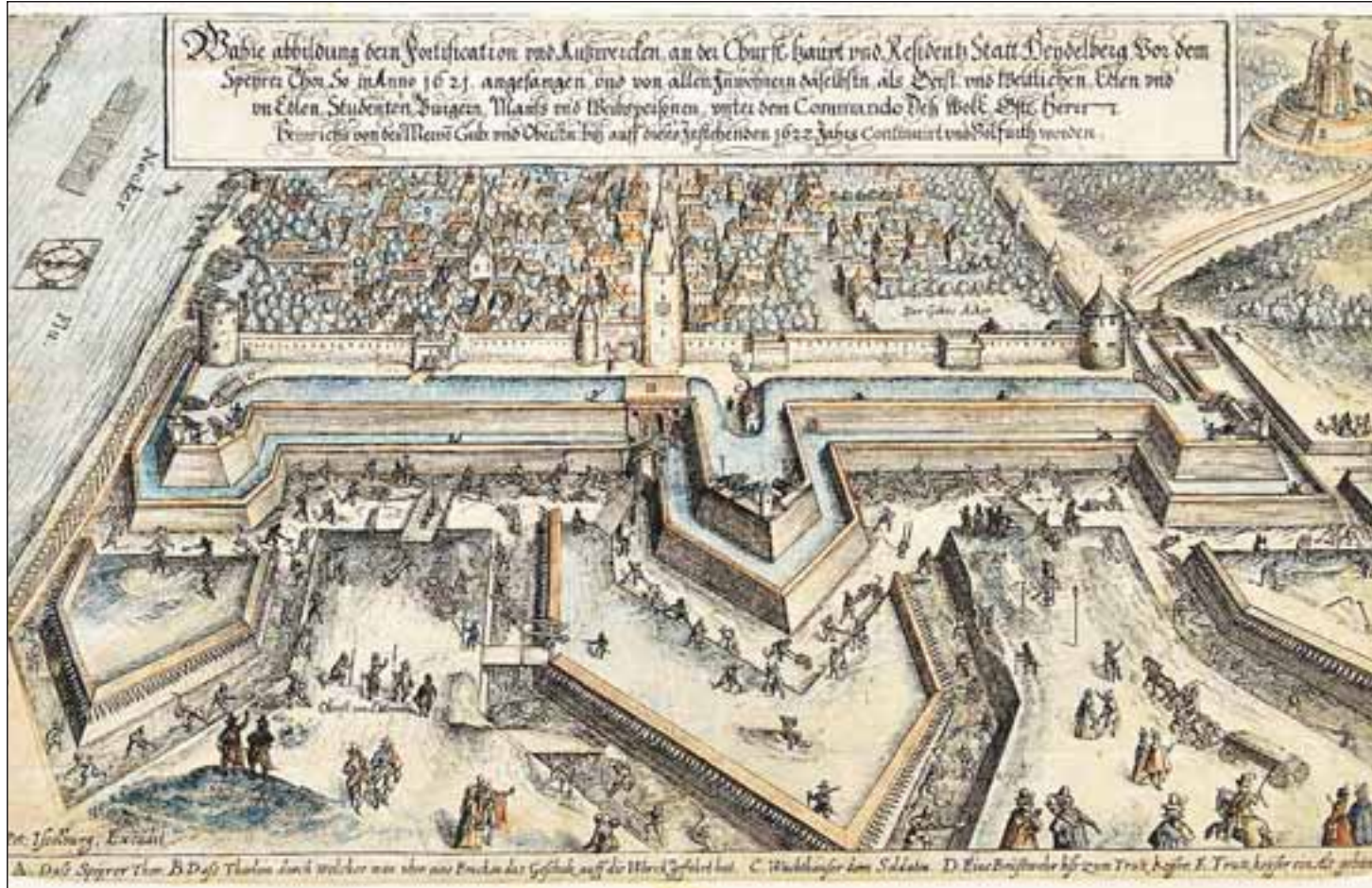
Von Manfred Bechtel

Heidelberg. „Am 4. November 1619 war alles gut. Der Pfälzer Kurfürst Friedrich V. wurde in Prag zum König von Böhmen gekrönt, seine Elisabeth wurde Königin. Wären wir bei den Gebrüdern Grimm, so könnten wir sagen: Sie werden glücklich und leben bis an ihr Ende!“ Wie sonst Märchen enden, begann Professor Frieder Hepp seinen Vortrag zum Thema „Heidelberg im Dreißigjährigen Krieg“, einen Vortrag, den eigentlich nicht mehr hatte halten wollen, weil zu dem Thema alles gesagt sei. Aber vorletzte Weihnachten hatte er dann doch seinen Entschluss geändert.

Schuld war ein Sortiment einschlägiger Bücher auf dem Gabentisch. Darin werden, so der Historiker Hepp, „im Grunde viele Legenden und Geschichten wiedererzählt“. Da war für den Direktor des Kurpfälzischen Museums Heidelberg klar: „Das kannst du so nicht stehen lassen!“ Also nahm er sich beim Verein „Alt Heidelberg“ noch einmal der Ereignisse von vor 400 Jahren an. Dass anhaltender Beifall eine Geschichtsstunde abschließt, wird wohl eher selten vorkommen – aber hier war es der Fall.

Eine dieser „Legenden“: Die Frage, wer denn Kurfürsten Friedrich zu dem böhmischen Abenteuer verleitet habe. Übliche Antwort: Natürlich die Frau! So stand es schon in den Flugblättern der Zeit, „und das zieht sich durch die gesamte Geschichtsschreibung. Und jetzt kommen diese ganzen Storys“. Am bekanntesten ist wohl die mit dem Sauerkraut: Elisabeth, die Königstochter aus England, soll gesagt haben, sie würde lieber Sauerkraut mit einem König essen, als mit einem Kurfürsten an reicher Tafel sitzen. „Das schreiben Generationen von Gelehrten ab!“ Diese Anekdote lasse sich ebenso wenig belegen wie die anderen Sprüche. Im Gegenteil: „Mittlerweile sind die Briefe, die sich die beiden geschrieben haben, ediert, wir haben die Quellen. Elisabeth hat ihn sogar davor gewarnt: Lass die Finger davon! Hier weißt du, was du hast, und so weiter.“

Wer aber hat tatsächlich Friedrich beeinflusst, die böhmische Krone anzunehmen? „Das waren die alten Berater des gerade einmal 23-Jährigen, die haben ihn unter Druck gesetzt, letztendlich aus religiösen und politischen Motiven. Man hat ihm gesagt: Du bist dafür aussersehen, die katholischen Mächte zu stop-



Fortification Speyerer Thor: Nach Westen war die Stadt hervorragend befestigt. Hier der Blick von Bergheim her über den heutigen Bismarckplatz in Richtung Eingang der Hauptstraße, wo ein Torturm stand. Rechts der Trutzkaiser. Unten: Schloss vom Stephanskloster aus betrachtet. In Feldlagern verschanzten sich die Angreifer und umzingelten die Stadt (Tafel des historischen Pfades). Fotos/Repros: Bechtel

pen, nimm es als ein Zeichen Gottes!“ Der Dreißigjährige Krieg, so lernt man, hat am 23. Mai 1618 mit dem Fenstersturz in Prag begonnen. „Ob die Böhmen wieder mal einen aus dem Fenster herauswerfen oder nicht, das hat in Heidelberg wenig interessiert“, rüttelte Hepp an der bewährten Überlieferung. „Was die Menschen wirklich umgetrieben hat, das hat man nämlich 1619 in Heidelberg gesehen, das stand auch in der Zeitung, das war ein schrecklicher Comet-Stern mit einem sehr langen brennenden Schwanz, der am Himmel erschienen war“. Ohne Zweifel war dieses Ereignis für viele das Vorzeichen einer schlechten Zukunft.

Im Sommer vor 400 Jahren laufen die Dinge dann dramatisch zu. „Da haben die böhmischen Stände, weil sie den katholischen Habsburger Ferdinand II. satt hatten, einen neuen König gesucht und haben ‚unserem‘ Friedrich die Krone angeboten.“ Postwendend sammelt die Gegenseite, die katholische Liga, ihre Truppen. Denn mit einem protestantischen König von Böhmen hätte die katholische Partei im Kollegium der Kurfürsten ihre Mehrheit verloren. Am 8. November 1620 treffen die Heere am Weißen Berg bei Prag aufeinander. „So ungefähr ein Olympiastadion voll Leuten stand sich gegenüber, knapp fünfzig- bis sechzigtausend.“ Friedrichs Armee wird geschlagen. Hepp hakt ein: „Die Schlacht am Weißen Berg forderte bis zu tausend Gefallene. Sie war nie vernichtend, aber sie war entscheidend!“

Friedrich schätzt die Situation falsch ein und ergreift das Hasenpanier. In aller Eile tritt er mit seiner Familie die Flucht an, die schließlich bei der Verwandtschaft in den Niederlanden endete. Für die Nachwelt wird er wegen seiner kurzen Regierungszeit der ‚Winterkönig‘ bleiben. Im sicheren Exil können die Geflohenen ein standesgemäßes Leben führen. Vor ihrem Stammsitz Heidelberg marschieren im Juli 1622 die Truppen der katholischen Liga unter General Tilly auf. Kanonenstellungen umzingeln die Stadt und schießen sie sturmreif. Merian hat den entscheidenden Augenblick festgehalten, als die kroatische Reiterei von Neuenheim her durch den flachen Neckar reitet.

Info: „Königskinder – Das Schicksal des Winterkönigs und seiner Familie“. Ausstellung im Kurpfälzischen Museum, 6. Oktober bis 16. Februar.

Wie Heidelberg in Tillys Hände fiel

Prof. Frieder Hepp über eine Schwachstelle am Neckar und die großen Vorratslager im Schloss

Am 1. Juli 1622 begannen die Truppen der Katholischen Liga unter General Tilly mit der Belagerung Heidelbergs, am 16. September wurde die Stadt eingenommen. Die RNZ hat Professor Frieder Hepp, den Direktor des Kurpfälzischen Museums, um eine Schilderung der dramatischen Ereignisse gebeten.

> Was geschah in Erwartung des Angriffs?
Die Bewohner wurden zu Schanzdiensten und zum Aufbau der Verteidigungsanlagen herangezogen. Dazu kam noch eine große Besatzung: Niederländer und englische Truppen unter einem niederländischen Kommando, die zusätzlich in den Häusern verpflegt werden mussten.

> Wie war Tilly bei der Beschießung der Stadt vorgegangen?
Er hatte die Übernahme, die Kapitulation mehrfach angeboten. Letztendlich hat er die Stadt umschlungen. Zunächst einmal belegte er sie von der Neuenheimer Seite mit leichtem Infanteriefeuer, um die Moral der Verteidiger zu brechen und eine Übergabe auf friedlichem Weg zu erreichen. Bis er dann bei Wieblingen über den Neckar setzte und versuchte, bei Leimen über den Hintergrund des Berges zu kommen.

Weil das auch nicht funktionierte, ging er wieder zurück und richtete in Wieblingen sein Hauptquartier ein. Von Wes-



Prof. Frieder Hepp. Foto: Bechtel

ten hat er dann die Stadt unter Beschuss genommen. Als es ihm in der Endphase gelungen war, den Gaisberg zu bekommen und mit schwerer Artillerie zu bestücken, konnte er den entscheidenden Angriff auf den Trutzkaiser (Anmerkung: das Bollwerk am Fuße des Gaisbergs) fahren und die Verteidigungsbastion entlang der Sofienstraße außer Kraft setzen. Das ermöglichte den kroatischen Reitern den Zug in das Herz der Vorstadt, in den Rücken der Bastion.

> Es heißt häufig, die Stadt wäre schlecht befestigt gewesen. Stimmt das?
Heidelberg war hervorragend befestigt und verteidigt. Die Schwachstelle war allerdings ein Teilstück entlang des Neckars, etwa auf Höhe der Stadthalle. Hier hatte der Stadtkommandant van der Merven tatsächlich geglaubt, eine einfache Holzpalisade würde reichen. Er hatte einfach nicht damit gerechnet, dass im September der Fluss nur so wenig Wasser führte. Das ermöglichte den kroatischen Reitern den Zug durch den Neckar.

> Was mussten die Menschen erliden, als die Stadt drei Tage lang zum Plündern freigegeben war?

Die Plünderungen durch diese entfesselte Soldateska sind das Schlimmste, was man sich vorstellen kann. Wir wissen aus vergleichbaren Berichten, dass nicht nur die Soldaten selber, sondern auch der Tross, der sich bei einem solchen Heer ja immer befunden hat, daran beteiligt war. Und da haben sicher auch Vergewaltigungen und ähnliche Gräueltaten stattgefunden. Für die Soldaten ging es um Beute. Das war eine reguläre Form der Bezahlung für die Truppen.

> Dann wurde eine calvinistische Stadt zwangsweise katholisch. Wie hat man sich das vorzustellen?

Schon am Sonntag nach der Besetzung hat Tilly in der Heiliggeistkirche einen katholischen Gottesdienst halten lassen. Er hat nun sofort versucht, den Katholizismus zu etablieren, was aber nicht ganz einfach war, weil ihm das Personal dazu gefehlt hat. Zunächst einmal wurde den Protestanten noch erlaubt, ihren eigenen Ritus im Gottesdienst durchzuführen. Tilly hat insbesondere auch die Ordensbrüder, die Dominikaner und die Franziskaner, wieder zurückgeführt. Dann hat man versucht, die Universität als katholische Lehranstalt fortzuführen. Dazu waren aber die protestantischen oder calvinistischen Theologen nicht bereit,



Den entscheidenden Augenblick hat Merian auf seinem Kupferstich wiedergegeben: Die Kroaten reiten durch den flachen Neckar und greifen die Stadt an der verwundbarsten Stelle an.

die haben dann mehrheitlich die Stadt verlassen.

> Das Schloss kapitulierte erst am 20. September, die Besatzung konnte unbehelligt abrücken.

Es war eine große Enttäuschung, als van der Merven mit seiner Garnison abzog. Die Heidelberger sahen, was er noch an Vorräten, an Munition, an Pulver, an Kanonen und an Lebensmitteln hatte, die auf dem Schloss gebunkert waren. Van der Merven hatte ja im Vorfeld gesagt, er könne die Stadt noch zehn Jahre vertei-

gen. Plünderungen zu verhindern, muss wohl auch ein Grund gewesen sein, warum Tilly die Abziehenden eskortierte. Später gab es eine Untersuchung, erstens, warum er tatsächlich geglaubt hatte, dass zwischen Vorstadt und Neckar eine Palisadenwand genüge, und zweitens, warum die Bevölkerung in diesen zwei Jahren sehr knapp gehalten wurde, während auf dem Schloss noch so große Vorräte lagerten. Die Unzufriedenheit richtete sich gegen van der Merven, dem sie die Niederlage persönlich in die Schuhe geschoben haben.